

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 26 (1932)
Heft: 17

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

großen Wasserfall. So sieht es aus wie das Lauterbrunnental. Nur ist alles viel kleiner. Abondance ist der Hauptort des Tales. Es hat aber nur wenige Häuser. Die Dörfer Bonnes, Chatel und Chapelle sind größer. Aber Abondance ist der älteste Ort des Tales. Es war ein berühmtes Kloster und wurde von Columban gegründet. Auch das Kloster Pfäffers war eine Gründung des irischen Glaubensboten Columban. Sein Freund Gallus aber hat das Kloster St. Gallen gegründet. Im Kreuzgang des verfallenen Klosters findet man noch Wandgemälde-Fresken. Eine dieser Fresken stellt die Hochzeit von Kana dar. Aber diese Hochzeit ist sehr lustig dargestellt. Im Vorraum sieht man ein Kamin und darin hängen Rauchwürste, Schinken und Speckseiten, so wie man es in Savoien in den Bauernhäusern eben antrifft. Der Maler dachte, in Kana in Palästina müsse es wohl auch so zugehen wie in Savoien.

(Fortsetzung folgt.)

Die Weltreise eines Säuglings.

Es war in Australien. Da arbeitete der Bergmann Braun im Bergwerk und wurde eines Tages von dem stürzenden Gestein erschlagen. Das las man in einer australischen Zeitung. Man las aber nicht, daß Braun eine Witwe hinterließ und ein kleines Kind, das erst zwei Monate alt war. Die Witwe war arm und mußte im Taglohn auf dem Felde arbeiten. Wer aber sollte für das Kind sorgen?

Frau Braun dachte an ihre Mutter. Diese lebte in England. Aber von Australien bis England sind 13,000 Seemeilen oder 23,400 Kilometer. Trotzdem ging die Witwe zur Hafenstadt und sprach mit dem Kapitän eines englischen Dampfers. Der Kapitän war ein freundlicher Mann. Er sagte: „Iawohl, ich nehme das Kind mit, und die Reise soll nichts kosten“. Wer sollte aber das Kind betreuen? Wer sollte ihm die Milchflasche geben? Wer sollte es baden und anziehen?

Da erklärten die Dienstmädchen auf dem Schiff, sie wollten die Pflege des Kindes übernehmen. Und bald war das kleine Bübchen der Liebling aller. Die Mädchen sorgten für das Kind. Die Matrosen spielten ihm Harmonika vor. Einige von ihnen wollten es sogar auf den Arm nehmen. Aber dafür waren ihre Hände zu groß und das Bübchen zu klein. Der Koch schimpfte immer. Wenn er aber den kleinen

Säugling sah, dann lächelte er. Er wollte ihm sogar eine Banane schenken. Aber die Mädchen lachten den Koch aus. Was soll ein Kind von zwei Monaten mit einer Banane machen?

Fünf Monate war das Kind alt, als das Schiff in England ankam. Denn die Reise hatte drei Monate gedauert. Im Hafen stand die Großmutter, eine alte, grauhaarige Frau. Die Mädchen legten ihr das Bübchen in die Arme. Dabei weinten sie Abschiedstränen. Trotz ihrer Arbeit hätten sie das Kind gern immer bei sich behalten.

Edel sei der Mensch, hilfreich und gut.
„Taubst.-Führer.“

Aus der Welt der Gehörlosen

Frankreich. Maurice Koecklin, Ingenieur, wird Mitglied der Ehrenlegion. M. Koecklin ist der Sohn eines Arztes und wurde in Mülhausen geboren. Im Kriegsjahr 1870 verlor der kleine Maurice das Gehör vollständig infolge einer Hirnhautentzündung, welche Krankheit von deutschen Truppen eingeschleppt worden war. Nach Ende der Feindseligkeiten sandten ihn die Eltern zuerst nach Genf und dann nach Lyon in die erste Lautsprachschule Frankreichs unter Herrn Hugentobler. (J. Hugentobler war gebürtig aus dem Toggenburg, Taubstummenlehrer in Zürich, 1869 Vorsteher der Taubstummenanstalt Genf, 1872 Erzieher zweier Grafenföhne in Lyon, 1880 Gründer einer Taubstummenanstalt in Lyon, die 150 Schüler zählte, als er 1907 zurücktrat.) Diese Schule ist heute Gemeindeschule, und Bürgermeister Herriot (heute Ministerpräsident) interessiert sich sehr für sie. Koecklin besuchte dann die höhern Schulen von Lyon und machte seine Schlussprüfung mit ausgezeichneten Noten. Nachher kam er nach Paris, vorerst um sich auf den Eintritt in die hohe Schule für Kunst und Gewerbe vorzubereiten. In die Schule aufgenommen, widmete er sich mit Fleiß und Erfolg den Studien, so daß er als 32ster unter 200 die Schule verließ. Nach einem Jahr der Ruhe in seiner Familie arbeitete er mit J. Heilmann an der ersten elektrischen Lokomotive Frankreichs und studierte die großen Zentralstationen in Lyon. Drei Jahre verbrachte er in der Schweiz, berufen durch Herrn Dofus (jetzt Präsident der Handelskammer in Mülhausen), um eine Fabrik einzurichten. Nach Lyon zurück-

gekehrt, trat er in die Firma eines Studienkameraden ein und baute mit ihm eine ganze Reihe von elektrischen Trambahnen. Von 1901 bis 1927 sehen wir Koecklin in der Firma Citroen Hinstin & Cie. Da widmete er sich ausschließlich der neuen Industrie, verbesserte die Maschinen und ihre Anwendung besonders auch zur Verteidigung des Landes. Herr Koecklin ist aufs neue ein lebendiger Beweis dafür, daß den Taubstummen möglich ist, sich einen Platz in der menschlichen Gesellschaft zu erwerben und an ihrem Fortschritt erfolgreich mitzuarbeiten. Die Ehrenlegion, ein Orden, errichtet zur Belohnung für hervorragende Dienste, findet es nicht unter ihrer Würde, auch verdiente Taubstumme in ihre Gesellschaft aufzunehmen. Sie hat das schon mehrmals getan. Im übrigen ist Herr Koecklin im Besitz einer ganzen Reihe von goldenen und silbernen Medaillen und anderer Ehrenzeichen, die er sich durch seine Leistungen erworben hat. Freuen wir uns über die Erfolge eines Taubstummen!

Aus Taubstummenanstalten

Schweizerisches Taubstummenheim für Männer in Aletendorf. Jahresbericht für 1931. Am 1. April konnte der 10. Jahrestag des Bestehens gefeiert werden. Sechs Insassen blicken auf zehn Jahre ihres Aufenthaltes in der Anstalt zurück.

Das Heim war im letzten Jahr ständig mit 30—31 Pfleglingen besetzt, die im Alter von 20 bis über 80 Jahre stehen. Wer sind diese Insassen? Greise, die nach einem mühevollen und notdürftigen Leben hier ihren Feierabend verbringen. Männer, denen der Lebenskampf zu schwer war und bei keinen Angehörigen Platz finden. Jünglinge und Männer, denen das Heim einen Arbeitsplatz bietet. Einzelne konnten hier sogar einen Beruf erlernen, weil kein Lehrplatz bei einem Meister gefunden werden konnte.

Der Gesundheitszustand war stets ein sehr guter. Die große Sommerreise führte die jüngern Insassen nach Gstaad-Lauenen, zu Fuß nach Lenk und über Zweisimmen heim. Die älteren fuhren über den Jaunpass, über Broc-Bulle-Freiburg, dann über Schwarzenburg-Riggisberg heim. Weitere Lichtblicke im Alltagsleben waren die Weihnachtsfeier, die gemeinsamen Sonntags-Spaziergänge, die Spiel- und Vortragsabende und die Kinovorführungen.

An Verbesserungen ist zu erwähnen die Errichtung einer neuen Werkstatt durch Unterteilung des großen Saales. Nun können alle Pfleglinge im Winter in geheizten Räumen beschäftigt werden. Durch den Umbau des elektrischen Netzes auf Normalspannung wurde der alte Kochherd unbrauchbar. Zur großen Freude wurde dem Heim ein neuer Herd geschenkt, ebenso ein elektrischer Futterkessel.

Der landwirtschaftliche Betrieb, obwohl nur klein, konnte die Haushaltung zu 52 % mit Nahrungsmitteln versehen. Rösta 2400 Kilo Obst wurden geschenkt. Die Schusterei erfreut sich regelmäßiger Arbeitsaufträge in Maß- und Flickarbeiten. Die Korbselechterei erfreut sich an einem Höchstmaß von Aufträgen. Daneben wurden Netze geflochten, Baumänder erstellt, Arbeiten in der Schneiderei, in der Schreinerei und Drahtselechterei ausgeführt.

Das Heim ist sehr dankbar für Arbeitsaufträge aller Art. Denn eine regelmäßige Arbeit ist für die Insassen das Beste. Das Heim ist aber auch sehr froh über Liebesgaben aller Art, welche die schwere finanzielle Last der Anstalt tragen helfen.

Aus dem Jahresbericht des Thurg. Fürsorgevereins für Taubstumme. Ungefähr vor Jahresfrist besuchte der Vorstand des Thurgauischen Fürsorgevereins die Taubstummenanstalt Zürich. Was da zu sehen und zu hören war, interessiert wohl alle Taubstummenfreunde. Mit Beginn der Nachmittagschule wurden wir in eine Klasse geführt, in der sämtliche Kinder noch Gehörreste aufwiesen. Es waren meist Kinder vom Lande, denen der Besuch einer Schwerhörigenklasse im Wohnort unmöglich ist. Herr Direktor Hepp erklärte, daß alle Kinder, die die Flüstersprache nicht mehr verstehen, aus der Volksschule zu entfernen seien, da sie, wie die Taubstummen, auf den Ableseunterricht angewiesen sind. Doch werden sie dank ihres Gehörrestes viel rascher sprechen lernen als Taubstumme. Auffallend natürlicher als bei den völlig Ertaubten ist auch ihr Sprechen. Möchten sich doch alle Eltern stark schwerhöriger Kinder für eine richtige Taubstummenbildung entschließen! Wir betraten alsdann das Zimmer der 7. Klasse, wo Lehrer und Schüler über die Pfadfinder sprachen. Ein Diktat über das Besprochene wurde mit erstaunlicher Korrektheit niedergeschrieben. Da Taubstumme durch keinerlei Geräusche abgelenkt werden, arbeiten sie viel konzentrierter als Hörende. Ein Trüpplein Erstklässler trafen wir